

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Befraggeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsaboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. M. hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Restameteile 100 Pf. (inkl. Steuerzuschlag u. Umschlagsteuer.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 24.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 24.

Nr. 62.

Mittwoch, den 3. August 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Gültigkeit der Zudermarken zur

1. und 2. Verteilung von Einmachegütern.

Die Zudermarken zur 1. Sonderverteilung von Einmachegütern verlieren mit dem 6. August d. Js. ihre Gültigkeit, während die Zudermarken zur 2. Sonderverteilung noch bis zum 31. August beliefert werden können. Die Herren Kaufleute des Kreises ersuche ich deshalb, die betreffenden Zudermarken nach den oben angegebenen Zeitpunkten nicht mehr zu beliefern. Sollte dies dennoch geschehen, so wird Gultigkeit von der Provinzialzuderteile in Magdeburg für die betr. Marken nicht erteilt.

Lorgau, den 28. Juli 1921.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Gereke.

Veröffentlicht. Annaburg, den 2. August 1921.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 3. Aug. und Donnerstag den 4. Aug. werden die Zudermarken für den Monat August unter Vorlegung der Kontrollbücher ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt Straßenweise wie bei der Brotkartenausgabe.

Annaburg, den 2. August 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 (R.G.-Bl. S. 845 ff) sind neue Bestimmungen über die Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn ab 1. August d. Js. seitens der Finanzämter erlassen worden. Dieselben können während der Dienststunden auf dem Gemeinbedarf eingesehen werden.

Annaburg, den 2. August 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Jugendpflege.

Vom 15. bis 20. August d. Js. veranstaltet der Bezirksausschuss für Jugendpflege in Lorgau einen Lehrgang für Volks- und Jugendpfleger. Die Übungen finden nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr in der Vereinsstuhnhalle am Leipziger Wall statt und werden geleitet durch Herrn Lärnlehrer Freund-Halle. Meldungen zur Teilnahme sind baldmöglichst dem Bezirksjugendpfleger Herrn Oberlehrer Hempel-Werleburg einzureichen. Jugendliche betriebl. Geschlechts, die in Turn-, Sport- und Jugend-Vereinen tätig sind, können vom 17. Lebensjahre zugelassen werden.

Lorgau, den 1. August 1921.

Der Landrat. Dr. Gereke.

Veröffentlicht. Annaburg, den 2. August 1921.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Annaburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 4. August bis 11. August 1921 im Gemeindeamt während der Dienststunden öffentlich aus.

Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Urliste werden während vorbestimmter Zeit entgegengenommen.

Annaburg, den 2. August 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Kundschau.

Die neuen Steuerentwürfe. Das Reichskabinett beschäftigt sich freitags mit den neuen Steuerentwürfen. Wie der „Vorwärts“ erfährt, einigte man sich auf eine Vermögenszuwachssteuer, eine Zuwachssteuer aus Kriegsgewinnen und mit der Umänderung des Umsatz- und Stempelabgabengesetzes. Die Besprechungen über das Steuerproblem dürften mindestens noch zwei Sitzungen in Anspruch nehmen.

In Saarbrücken wird ein Postfachamt errichtet, das sowohl mit den deutschen wie mit den französischen Postfachämtern in nahesten Zahlungsverkehr stehen soll.

Das Reichsgericht verurteilte den früheren Hauptmann Josef Kirich aus Erlangen wegen versuchten Verrats

von Staatsgeheimnissen, Festungsplänen usw. zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Die holländischen Staatsbahnen haben in Deutschland, und zwar bei einem Wert in Hannover 2000 Güterwagen und 100 Personenzugwagen bestellt.

Cholera in Polen. Polnische Blätter melden, daß über die Ostgrenzen Polens die Cholera eingeschleppt wird. Dem Vernehmen nach wird sie von aus Rußland kommenden Auswanderern nach Polen gebracht. In Posen sind bereits einige Cholerafälle entdeckt worden.

Der französische General Rayot in Wiesbaden hatte eine Villa beschlagnahmt lassen, die mit einem Hofaustausch von 480 000 M. ausgestattet wurde. Da es ihm nicht gelang, sie zu verkaufen, so hat er die Villa mit fünf Zimmer mit Bad und Salon bewohnt, wofür die Stadt das Jahr 138 000 Mark zu bezahlen hat.

Die französische Marine hat nunmehr die ehemaligen deutschen kleinen Kreuzer „Regensburg“ unter dem Namen „Strasbourg“, „Admiral“ unter dem Namen „Metz“, „Stralsund“ unter dem Namen „Colmar“, sowie zehn deutsche Torpedoboote in den Dienst gestellt.

Im englischen Unterhaus teilte der Kriegsminister mit, daß 138 englische Soldaten und Beamte im Rheinland deutsche Frauen geheiratet hätten. Das Kriegsamt ermutige die Soldaten nicht zu solchen Heiraten, aber es hindere sie auch nicht.

Der Stolz in Europas Herz.

Stockholm, 27. Juli. Unter der Ueberschrift „Europas Herz“ bespricht „Svenska Dagbladet“ das oberflächliche Problem. Das Blatt sagt u. a.: Erreicht die französische Politik ihr Ziel, so wird damit ein Stolz gegen Europas Herz geführt. Das Regierungsgebäude, das man mit Mühe und Not in Deutschland auf der Grundlage der Achtung vor dem Verfallener Verträge und der Einlösung der Schatzens-erfahrungen — wenn letzteres überhaupt möglich ist — hat errichten können, ist nicht allzu fest gefügt, und es würde unter einer solchen Belastung zusammenbrechen. Die Folgen eines solchen Ereignisses lassen sich kaum übersehen.

Frankreich gibt nicht nach.

Paris, 30. Juli. Wie der Petit Parisien mittelt, hat der französische Ministerrat gestern vormittag unter Vorsitz

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.
(Nachdruck verboten.)

28]

„Mint der Bürgermeister, daß Tschner das Verbrechen begangen?“ fragte er.

„Nein — nein“, wehrte Degen eifrig ab. „Derselbe ist eingebildet und beschränkt, allein ich halte ihn für einen durchaus rechtschaffenen Charakter. Wenn nur der leiseste Verdacht gegen Tschner in ihm aufsteige, so würde er ihm nimmermehr seine Tochter geben. Durchsuchen Sie das Zimmer, in welchem Tschner wohnt, auf das Sorgfältigste, forschen Sie nach, ob er in dem Ofen Papiere verbrannt; er ist zwar sehr schlau, allein es wäre doch möglich, daß er eine Unvorsichtigkeit begangen, zumal er im Anfang nicht ahnen konnte, daß auf ihn ein Verdacht fallen würde. Er gilt hier für sehr reich, betrauerte Buchmann, als ob er ein inniger Freund desselben gewesen wäre, und gab sich öffentlich den Anschein, als ob er alles aufwüchse, um den Mörder seines Freundes zu entbeden, vor konnte ihm also eine solche Tat zutrauen!“

Degen mußte erschröckelt inne halten. Die Unterredung hatte ihn mehr angegriffen, als er erwartet, und doch bereute er sie nicht. Wozu nun sein Gesicht sich zum Schlimmsten wenden, so hatte er seinen Verdacht wenigstens einem Manne mitgeteilt, der denselben weiter zu verfolgen im Stande war.

Blum verließ ihn. Er bemühte sich sofort das Zimmer Tschners zu mieten und es gelang ihm. Der Wirt wollte, daselbe erst reinigen lassen, Blum verzichtete darauf. „Ich gleiche heute noch ein, denn ich liebe die Galtshöfe nicht“, sprach er. „Dies ist ein Zimmer, wie ich es wünsche,

still und abgetheilt. Ich bin sehr ermüdet, da ich in der letzten Nacht keine Stunde geschlafen habe.“

Scheinbar erschöpft ließ er sich auf einem Stuhle nieder und bot den Wirt, sofort seine Sachen aus dem Galtshofe holen zu lassen.

Das Zimmer schien sich noch ganz in dem Zustande zu befinden, in welchem Tschner dasselbe am Morgen verlassen hatte. Noch lagen Reste von Zeitungen, welche zum Boden benutzt waren, am Boden, die Möbel standen noch in Unordnung.

Die Wirtin wollte das Zimmer in Eile aufräumen und segte. Blum kam ihr zuvor, denn ihm lag viel daran, daß es vorläufig in diesem Zustande blieb. Vielleicht gelang es ihm, unter den Papierresten und halb zerissenen Briefstücken irgend etwas zu finden, was als Beweis gegen Tschner dienen konnte.

„Bitte, lassen Sie Alles, wie es ist“, sprach er in freundlicher Weise. „Ich wünsche eine Stunde lang zu schlafen und während dieser Zeit durch nichts gestört zu werden. Sollten meine Sachen gebracht werden, so nehmen Sie dieselben in Empfang und geben Sie dem Ueberbringer ein gutes Trinkgeld. Ist es Ihnen möglich, für ein paar Stunden jede Störung fern zu halten?“

„Gewiß“, gab die Wirtin zur Antwort. Sie wohnen ja allein hier in dem Seitengebäude, ich habe nur nötig, die Türe, welche in dasselbe führt, zu verschließen, oder schließen Sie von innen den Riegel vor die Türe.“

„Ich werde es tun“, rief Blum und erhob sich als ob er sehr ermüdet wäre.

„Hier sollen Sie Ruhe finden“, bemerkte die Wirtin lächelnd.

Er begleitete die Frau über einen langen Korridor zu

der Türe, welche in das Vordergebäude führte und verriegelte dieselbe hinter ihr.

Der erste Anfang verhielt ihm Glück, denn günstiger hätte er denselben nicht wünschen können. Er eilte zurück in sein Zimmer, zog die Vorhänge zu, um von Niemand beobachtet zu werden, und begann nun ohne Zögern jedes Stück Papier zu prüfen und das Zimmer auf das Sorgfältigste zu durchsuchen. Er war in der Tat durch die Reife erschöpft, die Aufregung schmeuchte indessen jede Müdigkeit von ihm.

Die Papiere verrieten ihm nichts, so sorgfältig er dieselben auch prüfte. Er untersuchte den Ofen. Die Asche verriet ihm, daß Papiere verbrannt waren, mehr vermochte er auch nicht zu finden. Nur Eins fiel ihm auf. Er erkannte aus der Asche deutlich, daß auch eine Anzahl Briefkarten verbrannt waren. Ein Weiglanzüberzug über denselben verhielt, daß die Asche derselben zerfallen war. Er fand noch die verrosteten Reste mehrerer Karten, welche sich ganz gleich waren, der Name auf denselben war natürlich vernichtet. Dennoch war ihm dieser Fund nicht gleichgültig. Er konnte nicht annehmen, daß Tschner seine eigenen Briefkarten verbrannt habe, wohl konnte er indessen in der Brieflose Buchmann's eine Anzahl Karten gefunden haben, an deren Vernichtung ihm gelegen sein mußte. Die weitere Durchsichtung ergab nicht das geringste Resultat.

Der Garten war von dem Fenster aus nicht schwer zu erreichen, es bedurfte nur einer kurzen Leiter, eines etwas Stieles. Selbst an dem Weingeländer, welches sich unter dem Fenster hinzog, konnte jemand hinauf und hinauf klettern. Durch den vorsichtig zur Seite gehobenen Vorhang sah Blum das Gebüsch, in welchem sich der Kommissar zwei

von Millerand den Entschluß der französischen Regierung in bezug auf die Entsendung von Truppeneinheiten nach Oberösterreich bestätigt. Frankreich vertritt den Standpunkt, daß es in dieser Frage zu weniger nachgeben könne, als es sich durch zwei diplomatische Schritte bei der deutschen Regierung gebunden habe. Ehe die französische Regierung auf eine solche Maßnahme verzichte, die sie für unethisch halte, scheint sie, wenn möglich, unter ihrer eigenen Verantwortung handeln zu wollen.

Frankreichs Furcht vor Deutschland.

Der französische General Wengand erklärte in einer Unterredung durch die von Harding einberufene Konferenz sollten mehr die den Stillen Ocean betreffenden Fragen gelöst, als ein allgemeiner Abrüstungsplan aufgestellt werden. Frankreich werde niemals abrüsten, bevor Deutschland nicht ebenfalls und tatsächlich entwaffnet sei. Die ehemaligen Feinde Frankreichs seien mehr als je entschlossen, sich ihre Revanche zu holen, sobald es ihnen gelungen sei, die allseitige Kontrolle abzuschütteln. Man müsse blind sein, um den militärischen Geist nicht zu bemerken, der jenseits des Rheins die Oberhand habe. Wenn 1914 zwischen den drei großen Mächten, Amerika, England und Frankreich ein Garantieabkommen bestanden hätte, wäre der Krieg vielleicht vermieden worden. Trotz eines Garantieabkommens aber würde Frankreich allein den Stoß eines neuen Angriffes auszuhalten haben.

23 000 farbige Franzosen im Rheinland.

Der Staatssekretär Sarrmsworth erwiderte im englischen Unterhaus auf eine Anfrage, daß sich ungefähr 23 000 französische Kolonialsoldaten aus Afrika und Asien in dem besetzten Gebiete Deutschlands befinden. Von ihnen kammten 15 500 aus Nordafrika und 2500 aus Madagaskar. Der Rest seien Amerikaner, die im Transportwesen Verwendung finden. Bezüglich einer Zurückziehung sei nichts bekannt.

Hollands Forderungen für Seekriegsschäden.

Nach Mitteilung des Amsterdamer Büros für Seekriegsschäden beträgt die Zahl der durch die Kriegsmaßnahmen umgekommenen Holländer 716. Der Betrag der eingetragenen Forderungen ist auf hundert Millionen fl. geschätzt worden. Insgesamt sind 4402 Forderungen eingelangt, gegen Deutschland 1274 im Betrage von 28 Millionen Gulden, gegen England 2099 im Betrage von 7 Millionen Gulden, gegen Amerika 195 im Betrage von 4 009 000 Gulden und 650 gegen andere Staaten im Betrage von 2 085 000 Gulden.

Die Abrüstungskonferenz.

Ausführer der Anträge Amerikas.

London, 30. Juli. Der im allgemeinen gut unterrichtete Washingtoner Korrespondent der „Daily News“ meldet seinem Blatte, daß Präsident Harding auf der Abrüstungskonferenz in Washington vorgeschlagen werde, Frankreich, Italien und Japan möchten die allgemeine Seereschiffahrt abschaffen. Amerika würde bereit sein, die Philippinen an Japan abzutreten, für den Fall, daß dieses wirklich abtritt. Nach seinen Informationen werde auch der Harding'sche Plan eines neuen Völkerbundes auf der Washingtoner Konferenz zur Sprache kommen. Die Konferenz würde öffentlich sein. Die Presse würde Gelegenheit zu weitestgehenden Informationen erhalten.

Eine gefährliche Rede Trotzki's.

Paris, 29. Juli. Nach einer Mitteilung der „Poslednja Nowosti“ hielt Trotzki kürzlich in Moskau eine Rede, die gegen Westeuropa, besonders gegen Polen gerichtet war. Er sagte unter anderem: Die nächste Zukunft wird zeigen, daß Lenin's Kompromisspolitik eine Täuschung und eine gefährliche Utopie ist. Das kapitalistische Europa haßt uns und wird den hungernden russischen Bauern er sterben lassen, als uns Brot verkaufen. Es bleibt uns nur das eine übrig, mit Gewalt zu holen, was uns im guten verweigert wird. Unser erster Schlag wird Polen gelten, das

keine Versprechungen jetzt in Riga mit Fäßen trit. Wir werden die Polen mit einem Sief für ihre Unerschämtheit bestrafen und uns gleichzeitig das nötige Brot holen.

Bilder aus Oberschlesien.

In einem Dorfe des ober-schlesischen Industriegebietes sagte ein junger Arbeiter zu einem Kollegen: „Daß gut sein, jetzt triumphieren die Polen, später triumphieren wir.“ Die Bemerkung war gehört worden und laum läßt er sich auf der Straße sehen, lo wird er festgenommen und in ein Haus geschleppt. Man hört draußen das Jammern des Mißhandelten, plötzlich fällt ein Schuß. Die Zuschauer werden verfolgt, ein in Decken gehüllter Körper roß auf einen Wagen geworfen, der ins Lazarett jagt. Die Nachricht hat den Bruder des jungen Arbeiters ereilt, der noch schnell einen Arzt mitnimmt. Dem aber wird der Eintritt verwehrt, eine Operation sei nicht mehr nötig. Der andere kommt noch gerade zurecht, als sein Bruder verschebet. An der Leiche fand man eine Verletzung am rechten Auge, das ausgelassen ist, eine lange, von einem Dolchschiff herrührende Wunde im Bauch, eine Schußwunde in der Brust. Eine Arbeiterwitwe, die sich rege an der Außerung der Frauen vor der Abstimmung beteiligt hat, wurde von bewaffneten Polen aus der Wohnung geholt und sollte erschossen werden. Man deutet ihr an, sie brauche nur: „Hoch lebe Polen!“ zu rufen, sie aber rief: „Ich bin bereit, für meine Überzeugung zu sterben. Ich habe keine Angst vor dem Tod!“ Soviel Mut verschlehte aber keine Wirkung nicht. Der Führer befehlt seinen Leuten wegzutreten und entließ sie selbst nach Hause zu ihren Kindern.

Englische Pläne auf Helgoland? Nach Mitteilungen, die in Hamburg eingetroffen sind, hat die britische Admiralität der englischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in der die Wiedergewinnung Helgolands für die englische Flotte gefordert wird. Die Denkschrift enthält den Plan einer vollkommenen Einkreisung Deutschlands zur See. Im Zusammenhang mit diesen Plänen ist dieser Tage der Chefingenieur der britischen Admiralität auf Helgoland eingetroffen und hat die Insel eingehend besichtigt. Hierzu wird weiter gemeldet, daß der englische Vertreter im Völkerbundsrat in der nächsten Sitzung den Antrag einbringen wird, Helgoland der deutschen Reichshoheit zu entziehen.

Das trank Polen. Wie die polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat der Völkerbund Polen 661 Millionen Mark, 2500 vollständige Betten für 50 Kranenheiler, 36 Sanitätsautos, etwa 20 Waggons Lebensmittel, 30 Kilogramm Chini, 10 Kilogramm Salsparan, 12 Waggons Trifolagen, einige zehntausende vollständige Anzüge und Schuhwerk und 12 Mikrostrope geliefert. Gegenwärtig hat der Völkerbund beschlossen, Polen noch 231 Millionen Mk. für Kranenheiler und Desinfektionsanstalten zu liefern. Angewiesen sind für obige Zwecke noch 594 Millionen Mk.

Das Los der Fremdenlegation. Wie Haavas aus Colablanca meldet, hat dort das Kriegsgericht drei deutsche Fremdenlegationäre namens Paulmann, Ketz und Laurath, die fünf Jahre Zwangsarbeit wegen Desertion verurteilt. Laurath, angeblich ein ehemaliger deutscher Offizier, der im Kriege vermundet wurde und das Eisenerz erhielt, soll der Anführer sein. Die Verurteilten wollten sich nach der spanischen Kolonie Haiti begeben, wobei sie von eingeborenen Anhängern der französischen Sache festgenommen wurden.

Deutsche Kommunisten aus Rußland abgeschoben.

Die Vertreter der deutschen kommunistischen Arbeiterpartei wurden aus dem Kongreß der dritten Internationale mit Waffengewalt entfernt und unter militärischer Bewachung abgeschoben. Der Grund hierfür war der Protest der Deutschen gegen die vom Kongreß beschlossene halbstündige Redezeit, die den Vertretern der R. A. P. D. nicht genügte. Die bisher so verdögterten Moskauer Kommunisten werden infolgedessen jetzt revolutionsfeindlich und reaktionär genannt.

Warschauer Drohung an den Obersten Rat.

Warschau, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung des Sejm erklärte Ministerpräsident Wittos in Beantwortung der Interpellation über die auswärtige Lage, daß der augenblickliche Stand der ober-schlesischen Angelegenheit nicht dazu angetan sei, Polen zu befriedigen. Wenn der Oberste Rat in seiner Sitzung vom 4. August eine Entscheidung treffen sollte, die den Bestimmungen des Versailleser Vertrages zuwiderlaufe und die polnischen Interessen gefährde, sehe sich die polnische Regierung gezwungen, sich hinsichtlich der Erfüllung der Entscheidung des Obersten Rates über Ober-schlesien freie Sand vorzubehalten. In Warschauer politischen Kreisen haben diese Erklärungen — so meldet eine polnische Nachrichtenstelle — sowie die sonstigen Meldungen über die Verhandlungen in der ober-schlesischen Frage große Beunruhigung hervorgerufen und sind Gegenstand andauernder Beratungen. Besonders die Möglichkeit der Unterstellung des Industriezweiges unter interalliierte Verwaltung ruft große Beunruhigung hervor.

Polen. Das Pariser kommunistische Blatt „Humanité“ bringt sensationelle Enthüllungen über Mobilisation von zehn polnischen Jahrgängen gegen Sowjetrußland, die von der polnischen Regierung beschlossen worden sein soll. Frankreich unterstütze diese Mobilisation durch Munitionsendungen über Danzig und Butarski. Die zehntausend Mann, die angeblich als Verstärkung für Ober-schlesien bestimmt seien, sollen tatsächlich die Polen unterstützen, und es wäre zu befürchten, daß, falls England und Italien dem Beispiel Frankreichs nicht folgen, Barhou sich einen Vormand nähme, um nicht eine, sondern drei Divisionen nach Ober-schlesien zu senden.

Serbien. Nachdem in Serbien alle Mandate der kommunistischen Abgeordneten für nichtig erklärt worden sind, werden bereits die Vorbereitungen für die Ersatzwahlen getroffen. Die Kommunisten werden von allen öffentlichen Ämtern und den Gemeinderäten ausgeschlossen. Alle Beamte, die in der kommunistischen Partei organisiert sind, werden aus dem Staatsdienst entlassen.

Belgien. Der Wiederaufbau in Belgien ist bereits soweit vorgeschritten, daß schon der Zeitpunkt der Vollendung angegeben werden kann. Nach dem Landwirtschaftsminister Kendele ist die völlige Wiederherstellung des Ackerlandes gegen Ende 1922 zu erwarten. Der Wohnungsbau in Flandern wird innerhalb zweier Jahre vollendet sein. Der Minister wehrt sich gegen die Behauptung, daß der Wiederaufbau in Frankreich schneller vor sich gehe, als in Belgien. Nach dem Bericht eines Beamten, der eine Studienreise durch Nordfrankreich gemacht habe, gehe hervor, daß in dem zerstörten Gebiet nur im Verdun noch nicht einmal die Trümmer aufgeräumt sind. Die Wiederherstellung Frankreichs werde volle zehn Jahre dauern.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. In der am Montag abend stattgefundenen Gemeindevorstandssitzung wurde über die Aufbringung der Kreis- und Provinzialabgaben beraten. Gemeindevorstand und Finanzkommission schlagen der Verammlung vor, zur Realität veranlagten Gewerbesteuer einen Zuschlag von 800 Proz. und zur Gebäudesteuer einen solchen von 500 Proz. zu erheben. Für die Grundsteuer sollen die Zuschläge in folgender Staffelung erhoben werden: Bis 1 ha 500 Proz. (Belastung pro Morgen 1,25 Mk.), bis 2 ha 1000 Proz. (1,50 Mk.), bis 3 ha 2000 Proz. (5,00 Mk.), bis 4 ha 3000 Proz. (7,50 Mk.), bis 5 ha 4000 Proz. (10,00 Mk.), über 5 ha 5000 Proz. (12,50 Mk. pro Morgen). Vor Eintritt in die Beratung verlas Herr Gemeindevorsteher ein Schreiben des Bauernvereins, in welchem gegen eine einseitige Belastung des Grundbesitzes Protest erhoben wird. Herr Schöffe Schaefer lehnt die geforderten Zuschläge in der vorliegenden Höhe ab und ersucht um Vertagung der

mal vergebens verlockt hatte. Noch war es ihm rätselhaft, auf welchem Wege Tadjner das Haus verlassen hatte.

Weste trat er auf den Korridor, der zum Vorchanle führte. Dort befanden sich zwei Türen, welche zur Seite führten. Er versuchte die erste zu öffnen, sie war verschlossen. Durch das Schlüsselloch bemerkte er, daß sie zu einer Kammer gehörte. Die zweite Tür schien nur durch einen Niegel verschlossen zu sein. Er schob denselben leise zurück, die Türe ließ sich öffnen und mündete auf eine Treppe, welche in den unteren Raum führte. Schon beim Warten des Zimmers hatte sich Blum durch einen Blick aus dem Fenster überzeugt, daß in dem unteren Stodwerke sich nur Stallungen befanden.

Vorsichtig stieg er die Treppe hinauf und gelangte in einen Raum, der als Hofstube benutzt zu sein schien, außerdem aber auch noch verschiedene Gartengerätschaften und alte Raffen enthielt. Ehe er eintrat, versicherte er die nach dem Hofe führende Türe durch einen Niegel, um gegen jede Störung gesichert zu sein. Nun erkl. er widmete er dem Räume eine eingehende Aufmerksamkeit, und schon der erste Blick verriet ihm, daß er hier gefunden habe, was er suchte. In dem Stalle befand sich ein Fenster auf der Seite nach dem benachbarten Grundstück.

Er trat an dasselbe heran, es ließ sich leicht öffnen. Vor dem Fenster stand dichtes Gebüsch. Er bog sich hinein und sah vor sich den Garten des benachbarten Grundstückes, welcher sich gleichfalls lang hin nach den Anlagen zu erstreckte. Er hätte laut aufjubeln mögen, beherrschte sich indessen, um sich keine volle Ruhe zu bewahren.

Durch dieses Fenster hatte Tadjner ohne allen Zweifel des Nachts das Haus verlassen. Er bemerkte unter dem Fenster zwar keine Fußspuren, da der Boden fest getreten

war, ein anderer Umstand gab ihm indessen volle Gewißheit. Fast jeder Gegenstand in dem Räume war mit dichtem Staube bedeckt, und die Spinnen, welche ihre Netze zwischen den Gerüstschäften und Raffen gezogen hatten, verrieten, daß dieser Stall wenig benutzt wurde. Nur die Fensterbank war frei von jedem Staube — Tadjner hatte denselben verwischt, wenn er durch das Fenster gestiegen war.

Blum durchsuchte die Stelle neben dem Fenster mit dem Schärfbilde eines Polizeibeamten. Konnte nicht leicht beim Einsteigen durch das nicht große Fenster ein Knopf abgerissen sein und zum Verdrägen werden? Konnte sich nicht ein anderer Gegenstand den Tadjner verloren, vorfinden? Selbst ein Ketten, an einem Nagel hängen gebliebenes stark Zeug, konnte von der größten Bedeutung sein — er fand aber nichts.

Neben einem Holzkofe lag ein kleines Beil, er nahm es zur Hand und sein Auge blieb darauf haften. Konnte nicht mit diesem Instrumente der Mord ausgeführt worden sein? — Blum kalkulierte folgendermaßen: Tadjner sah das Beil hier, er nahm es an dem betreffenden Abend mit sich und nach vollbrachter Tat legte er es wieder hierher. Auf dem Stiele hatte kein Säubchen, sollte der Besther allein das Beil benutzt haben, während alle anderen Gegenstände in dem Räume dem Eindrud machten, als ob sie seit Wochen nicht angerührt worden seien?

Er legte das Beil zur Seite, um es mit sich zu nehmen. Mit größter Vorsicht durchsuchte er die Raffen und durchforstete den ganzen Raum ohne irgend etwas weiteres zu finden. Dann schob er den Niegel an der Türe zurück und begab sich wieder in sein Zimmer, zufrieden, daß es ihm so schnell gelungen, einen Ausweg aus der Wohnung zu finden, von welchem der Kommissar noch keine Ahnung hatte.

Nach ungefähr einer Stunde verließ er das Zimmer, sein Wirt trat ihm entgegen.

„Vortrefflich geschlafen!“ rief er heiter, als ob er durch die Ruhe neue Lebenskraft gewonnen habe. „Eine einzige Stunde ungehörten Schlafes tat doch unendlich viel!“ „Ich habe auch Alles getan, um eine Sitzung zu verhindern“, erwiderte der Wirt. „Das Zimmer hat schon mancher lieb gewonnen, weil es so still liegt. Der Herr, welcher dasselbe heute Morgen verließ, wohnte fast acht Wochen hier, und wird wieder bei mir einkehren, wenn er in einigen Wochen zurückkommt.“

„Kommen so spät im Herbst noch Badegäste hierher?“ fragte Blum.

Der Wirt teilte ihm mit, daß Tadjner sich verlobt habe und wieder kommen werde, um seine Braut zu beschauen.

„Es ist ein prächtiger Herr“, fügte er hinzu. „Er stand mit einem jeden hier freundlich, und ich bin fest überzeugt, daß er niemand ein Leid zufügen konnte.“

Fortsetzung folgt.

Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag.

Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag, Mit heißem Blut und harten Händen. Er kann durch einen einzigen Schlag, Er kann an einem harten Tag, Hat er nur Mut, das Schicksal roenden. Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag.



Vorlage bis zum Erscheinen des neuen Kommunalabgabengesetzes. Herr Schöffe Fritz tritt für Verabsichtigung der Vorlage ein und betont, daß seiner Fraktion eine einseitige Belastung irgend einer Berufsgruppe ferne, eine höhere Belastung des Gewerbetreibenden jedoch nicht mehr stattdessen könne, da das Gewerbe bei jeder Steuererhöhung ties der Selbsttragende gewesen sei; auch sei die Belastung des Grundbesitzes gar nicht so hoch, denn in Wirklichkeit seien jetzt pro Morgen nur 45 Pf. an Grundsteuer gezahlt worden, vor dem Arzte jedoch nur 25 Pf. Eine Erhöhung des Grundsteuerzuschlags sei nicht angängig, da sonst wieder die Erhöhung der Miete eine unausbleibliche Folge sein würde. Von einseitiger Belastung des Grundbesitzes könne unmögl. weniger die Rede sein, als derselbe nur 49 878.— M., die Gewerbesteuer dagegen 124 000 M. einbringe. Herr Gem.-Vert. Heinze widersprach und erklärte in ausführlicher Weise die Belastung des Grundbesitzes und lehnt die Vorlage ebenfalls ab. Auch Herr Gem.-Vert. Franke befindet seinen ablehnenden Standpunkt. In der hierauf folgenden Abstimmung erfolgt Annahme der Vorlage mit 16 gegen 3 Stimmen. — Dem Antrage des Brunnensbauers Ern. Wils, Gieselsdorf um Lagerung von Brunnenklämmen vor seinem Grundstück wird unter Zahlung einer jährlichen Gebühr von 20.— M. stattgegeben. Ein weiterer Antrag außerhalb der Tagesordnung fordert die Bewilligung eines Zuschusses für den Besuch zweier Teilnehmer an Fortbildungskursen. Nachdem die Dringlichkeit des Antrages bejaht wird, bewilligt Veranlassung die geforderten Zuschüsse von 20.— M. täglich. Hiernit war die Tagesordnung erschöpft.

Annaburg. Unter Teilnahme der Brudervereine Domstift, Johna, Kleinwittenberg, Ludenwalde und Raguhn (Anh.) feierte der Arbeiter-Turnverein „Jahn“ am Sonntag bei herrlichem Wetter sein Sommerfest. Als Einleitung desselben fanden am Vormittag auf dem Spielplatz Diplom-Wettspiele statt, bei dem beide Mannschaften der Fußball-Abteilung „Vorwärts“ erfolgreich waren. Die 2. Mannschaft gewann das Spiel gegen Raguhn II mit einem Resultat 3 : 1, Halbzeit 1 : 0. Das Spiel der 1. Mannschaft stand bei Halbzeit 4 : 0 für Ludenwalde; in der zweiten Spielhälfte konnte aber Annaburg noch 6 Erfolge erzielen und gewann das Spiel mit 6 : 5. Sonntag Nachmittag finden zwei Gesellschaftsspiele gegen Naundorf bei Rauchhammer 1. und 2. Mannschaft statt. Nach dem Umzuge fand im Bürgergarten bei Konert der Rohn'schen Kapelle ein Schauturnen statt, eingeleitet mit Freübungen der großen und der kleinen Turner und Turnerinnen, die exakt durchgeführt wurden. Die Uebungen an den Geräten zeigten von großem Fleiß. Ein Ball mit Reigen-Aufführungen bildete den Schluß der wohlgeordneten Veranstaltung.

— **Erntezeit.** Bei der hohen Mächtigkeits der alljährlich in den Hauptkulturländern viele Milliarden Markt an Wert umfassenen Ernten hat die Kenntnis von Erntestand und Ernteaussichten eine sehr große Bedeutung. Schon in der ältesten orientalischen Kulturperiode und im klassischen Altertum begegnet man darum dem Bestreben, den Ausfall der Ernten möglichst rasch wenigstens im allgemeinen kennen zu lernen. Allerdings mußte man sich zuerst mit vagen Nachrichten genügen lassen; aber auch im Mittelalter und noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts brachte man es nicht über allgemeine Schätzungen der Ernterträge ohne ziffermäßige Angaben der Erntemengen. Daß mit der Ernte, von deren Ausfall das materielle Wohl so vieler Menschen abhängig ist, zahlreiche religiöse Bräuche und Volksaberglaubungen verknüpft sind, ist bekannt. Die alten Griechen begingen zur Erntezeit Feste zu Ehren der Demeter, der man die Einführung des Getreidebaus zuschrieb. Auf ähnliche Denkmäler der Germanen deutet das in manchen Gegenden Deutschlands übliche Stehlen eines Bündels Ähren, das, wie es scheint, dem Woban als Opfer dargebracht ward, und in Süddeutschland der Kult des heiligen Oswald, zu dem die Schnitter beten. Die christliche Kirche legte an die Stelle der altheidnischen Danksopfer ein Erntedankfest, das noch jetzt, und zwar meist am Sonntag nach Michaelis, begangen wird.

— **Ein milder Winter?** Ueber die voraussichtliche Gestaltung der Witterung in den nächsten Monaten schreibt ein Wetterkundiger der „Jenaischen Zeitung“: der Juli und August werden voraussichtlich noch einige härtere Gewitterperioden mit anstehenden Landregen, der September dann mehr kühles und leichtes Niederschläge bringen. Die erste Hälfte des Oktober wird mehr trübendes, laues Wetter, verbunden mit einigen härteren Nachfröhen bringen, während der Spätherbst dann verhältnismäßig noch warmes Wetter aufweisen dürfte. Nach der diesjährigen Entwicklung der Sonnenflecken und der von ihnen beschriebenen Kurven besteht Aussicht auf einen noch milderen Winter als dem vergangenen.

— **Bahnbeamte und Reisende.** In der jetzigen Reiseszeit hat der Reichsverkehrsmittel eine besondere Mahnung an sein Recht gerichtet, den Personerverkehr glatt abzuwickeln. Er erkennt gerne an, daß sich die Ordnung und die Pünktlichkeit wesentlich gebessert haben. Damit diese Aufwärtsbewegung anhalte, genüge es aber nicht, daß die Bestimmungen nur nach dem Wortlaut befolgt und Aufträge der vorgelegten Stellen ausgeführt werden. Die Bediensteten müssen vielmehr auch aus sich heraus Tat- und Entschlußkraft entwickeln, um das deutsche Eisenbahnwesen wieder auf seine frühere, in der ganzen Welt anerkannte Höhe zu bringen. Jeder einzelne muß inneren Anteil an der Weiterentwicklung des Eisenbahnunternehmens nehmen und das Bewußtsein haben, daß er für seine Person noch tätige, planmäßige Mitarbeit zur Förderung des Verkehrs beitragen kann und sein. „Dazu gehört insbesondere, daß sich die

Bediensteten aller Grade und Dienstzweige in die Bedürfnisse der Reisenden gewissermaßen „hineinfühlen“ also nicht erst Anregungen und Beschwerden abwarten, wie die Einrichtung oder das Verlegen von Ausstufstellen, das Definieren weiterer Schalter und Bahnhofsperren, Umriehrung über günstige Verbindungen, Lebenswürdigkeiten usw., Verabfolgen durchgehender Fahrkarten usw. Die Direktoren sollen sorgfältig durch Anweisung, Belebung und Ueberwachung des Personals darauf hinwirken, daß die Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung befolgt werden.

— **Kemberg.** (Wegen des Obflutwunders.) Die Stadt Kemberg verpachtete das Obst unter der Bedingung, daß der gesamte Ertrag an die Kemberger Bürgerchaft verkauft wird, und zwar Äpfeln für 1 Mark, Äpfeln, Birnen und Pflaumen zu 40 Pfennigen das Pfund. Die Einhaltung dieser Bedingung wird durch Lebensmittelkarten kontrolliert. Der Obstanhang wird durch Sachverständige abgeschätzt.

— **Brehna.** (Durchgebrannt.) Der Rechnungsführer Rud. Reimann des Viehhändlers und Landwirts Herr. Wopke ist nach Unterschlagung von 30 000 Mark, die er zu Viehläufen von der Bant abheben sollte, flüchtig geworden.

— **Sangerhausen, 29. Juli.** (Von einem fürchterlichen Unwetter) wurde am Mittwoch unere Gegen heimgeleuchtet. Nach einer Reihe heiterer Tage ergoß sich nachmittags gegen 5 Uhr ein heftiger, mit Hagelgeschlag verbundener Gewitterregen, der längere Zeit anhielt. Die Wassermaßen waren zu groß, daß die Kanäle das Wasser nicht lassen konnten. Die Hagelkörner, die teilweise die Größe von Taubeneyern anwiesen, schlugen mit großer Gewalt gegen die Gebäude und richteten besonders an den Fensterheben fürchterliche Verheerungen an.

— **Salle.** Wie aus Sangerhausen gemeldet wird, sind die wegen Teilnahme am Bierpuls in Sangerhausen bis zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilten Kommunisten befreit und bereits auf freien Fuß gesetzt worden. Es besteht die Vermutung, daß auch die zu längeren Gefängnisstrafen Verurteilten befreit werden. Ob das auch für die mit Zuchthaus Verurteilten zutrifft, ist noch nicht bekannt.

— **Seiligenstadt.** (Tod am Fahrtrabe.) Der Maschinist Franz Gremmler aus Germerode fiel in der Nähe des Bahnhofs Leinfelde plötzlich vom Rade und blieb regungslos liegen. Bahnbeamte bemühten sich um den erst 23jährigen, hatten aber keinen Erfolg. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Herzschlages erfolgte.

An der Schwelle Mittel- und Osturopas.

Die oberjüdische Frage geht nicht nur das Land Oberschlesien selbst sowie Deutsches und Polen an, sondern auch ganz Europa. Würde das oberjüdische Kohlen- und Industriegebiet Polen zugesprochen, so würde damit Osteuropa auf Kosten Mitteleuropas vergrößert werden. Mitteleuropa ist durch den Ausgang des Krieges verurteilt, die finanziellen Lasten oder früher kriegsführenden Mächte zu tragen. Es ist deshalb finanziell und wirtschaftlich in eine schwierige Lage geraten. Trotzdem ist Mitteleuropa organisatorisch und technisch Ost- und Westeuropa so weit überlegen, daß es immerhin noch Aussicht hat, sich aus der schwierigen Lage herauszuarbeiten. Ost- und Westeuropa dagegen ist hoffnungslos auf dem Wege nach unten. Polen, das von mächtigen Freunden geschützt und gestützt wird, das keine Kriegslasten zu tragen hat und überdies reiche Provinzen eines weltlichen Nachbarn übernehmen durfte, ist kläglich herabgewürdigt als selbst das entlagerte und ausgelegte Österreich. Die polnischen Finanzen bieten ein trübseliges Bild. Die Geldwertwertung nimmt rasch ab. Für eine polnische Mark werden heute kaum noch vier deutsche Pfennige bezahlt. Die Entwertung des Geldes wird naturgemäß zur Verhäufung der Teuerung. Die Textilarbeiter im Lodzer Bezirk haben Lohnforderungen von 120 Prozent eingereicht und sind, als die Arbeitgeber die Forderungen nicht bewilligen konnten, in den Ausstand getreten. Auch in der galizischen Petroleumindustrie und im Bezirk Warschau haben Arbeitseinstellungen stattgefunden. Die etwaige Uebergabe Oberschlesiens an Polen würde die Uebergabe in den Bantrakt bedeuten. Das zweite große Volk Ost- und Westeuropas, die Russen, durchläuft eine Krise, wie sie seit Jahrzehnten in Europa unerkannt war. Die Produktion ist ständig bergab gegangen. Statt einer Steigerung der landwirtschaftlichen und industriellen Gütererzeugung hat die Moskauer Regierung einen großen künstlichen Apparat eingerichtet, welcher fortgesetzt abruhe und nichts leistende Zahlen veröffentlichen. Ein erster Teiler der Dinge kann sich durch solche Spiegelbilder über den wahren Stand der Dinge nicht täuschen lassen. Die Folge der russischen Wirtschaft ist die schreckliche Hungersnot, welche jetzt besonders in Ost- und Westrußland wütet. Allerdings haben das vorige und das gegenwärtige Jahr Mühlentrieb gebracht. Ständen der russischen Regierung aber Bodenfrucht und Industrieerzeugnisse zur Verfügung, so könnte sie damit in Amerika die nötigen Getreidemengen einkaufen. Oberschlesien liegt an der Schwelle Mittel- und Osturopas. Ost- und Westeuropa gerät in immer tieferen Not und kann erst lichtet werden, wenn die Bahntendenzen Ost- und Westeuropas und die Großmannsjüdische Warschau gebrochen sind. Es liegt im dringenden Interesse Ost- und Westeuropas und der ganzen Welt, das todkranke Ost- und Westeuropa und das von einer mitteleuropäischen Mehrheit bewohnte Oberschlesien politisch und wirtschaftlich bei Mitteleuropa zu belassen.

Bermischte Nachrichten.

— **Söll erschossen?** Der „Note Kurier“ in Halle will von der Frau des Söll erfahren haben, daß ihr Mann in Mühlener erschossen worden sei. Und zwar soll dies Justizrat Fraentel, der Verleibiger Söll's, an sie berichtet haben. Wir geben die Meldung mit Vorbehalt wieder.

— **Berlin.** Die Kriminalpolizei beschlagnahmte am Bahnhof Zoo bei drei verdächtig erscheinenden Personen eine große Menge Silbergeld. Die Gesamtsumme beträgt circa 200 000 Mark. Es handelt sich hier um den 16jährigen Eibler Singer aus Galkin, wohnhaft in Köln, eine gewisse Ana Hiltewitz aus Memel und die Fellehrerin Regina Feuerstein. Alle drei Personen verweigern jegliche Aussage.

— **Straßenfahren gegen einen Oberbürgermeister.** Gegen den Oberbürgermeister von Burgfleß, Dr. Noth, ist ein Straßenfahren eingeleitet worden. Den Anlaß dazu gaben Unregelmäßigkeiten bei der Ausstellung von Auslandsreisen gebildet haben. Dr. Noth war vor fast zehn Jahren zum Oberbürgermeister von Jitzau gewählt worden, er wurde damals jedoch nicht bestätigt, weil er sich allzusehr dem Spiel hingab.

— **Ein wertvoller Koffeinhauf.** Bei einer Frau in Hamburg erloschen vor einigen Tagen ein junger Mann, der ein Zimmer mietete, in das er ledernen Koffer stellte. Als der Mann nach einigen Tagen nicht wieder kam, öffnete die Frau den Koffer und fand darin außer mehreren Brieften für 307 886 Mark Zigarettenfabriken anderer. Die Polizei beschlagnahmte den Koffer. Der unbekannte Zimmermieter ist nicht wieder zurückgekehrt.

— **Eine Spielbank in Memel.** Der Magistrat Memel hat mit Genehmigung des Oberkonsulats für den Freistaat Memel dem Besitzer des Kurhauses in Sandring die Konzession für eine Spielbank in diesem Badeort auf die Dauer von zehn Jahren erteilt. Bereits am 1. August soll die Eröffnung im Kurhaus stattfinden. Es hat sich ein Konsortium gebildet, das mit einem Kapital von 50 Millionen Mark Memel-Sandring und die umliegenden Ortschaften durch Errichtung von großen Hotels, Sanatorien und Villen zu einem großen Badeort ausbauen will.

— **Goldmünzenfund.** Beim Umbau eines alten Hauses in Breg bei Koblenz wurden 52 Goldmünzen aus dem 14. Jahrhundert, die einen hohen Wert darstellen, gefunden.

— **Winnung durch Herzsche Wellen.** Die schwedische Ingenieure Nathors und Lungeberg haben ein Mittel gefunden, die Erdgewebe der Erde vermittels der Herzsche Wellen zu durchdringen. Die Entdeckung ist dazu angetan, die Bergwerksindustrie umzugestalten. Bisher war es geunzogen, zum Zwecke der Wahrung fossile und wenig verlässliche mechanische Bohrungen vorzunehmen. Das elektrische System der Wirtung auf Erze wird ebenso wie das schon bekannte magnetische System angewandt. Dieses bleibt indessen auf ein enges Feld beschränkt, weil es nur bei der Suche nach magnetischen Erzen zur Verwendung kommen kann. Die schwedische Entdeckung gründet sich auf die Entdeckung, daß überall dort, wo man sich Lagerungen metallischer Erze gegenübersteht, in dem unterirdischen elektrischen Feld Abweichungen des elektrischen Stromes stattfinden. Obgleich diese Abweichungen in der Tiefe vor sich gehen, finden sie doch auf der Oberfläche des Bodens ihre Auswirkung, so daß man bei zweckentsprechender Beobachtung wohl feststellen kann, was in der Tiefe der Erde vorhanden ist. Die Erfinder, die in allen Staaten der Welt auf ihr Verfahren bereits Patente genommen haben, haben in Stockholm, in Finnland und Schweden Verträge in großem Umfang angefaßt. Verträge, die zur Entdeckung wertvoller Schätze an Blei, Gold, Nickel, Zinn, Graphit, Magnetkieseln, Kupfer und Kohle geführt haben. Sie waren in der Lage, mit nur wenigen Arbeitern und einem einzigen Apparat im Durchschnitt sechs Hektar Boden am Tage zu bearbeiten.

— **Der Zoologische Garten der amerikanischen Filmbauern.** Man weiß, welche große Rolle die wilden Tiere in den amerikanischen Filmen spielen. Es gibt denn auch in den Vereinigten Staaten keine bedeutende Filmgesellschaft, die nicht ihre eigene Menagerie hätte. An der Spitze steht eine Gesellschaft, die in Kalifornien einen Zoologischen Garten von 1800 Hektar Ausdehnung mit einem vollständigen Tierpark angelegt hat. Man sieht hier so ziemlich alle auf der Welt existierenden Tierarten vertreten, und eine große Zahl erfahrener Jäger ist mit der Aufgabe betraut, in Afrika, im fernen Osten und in den Polarländern Tiere einzufangen. Geld spielt dabei gar keine Rolle. Die Tiere sind in der ihrer Art entsprechenden Umgebung untergebracht. Der Tierpark ist feinsgegliedert in der Welt nicht besitzt, hat fabelhafte Summen gekostet und bebar zu seiner Unterhaltung des Aufgebots einer Legion von Menschen. — In Brooklyn hat ein französischer Regisseur namens Paul Bourgeois für die Zwecke des Films eine kinematographische Schule für wilde Tiere eingerichtet. Er beginnt den Unterricht damit, daß er alljährlich im Käfig Platz nimmt. Dann geht er daran, sich seinem Schüler in verschiedener Gestalt zu zeigen, indem er die Steiber wechselt und mit der Jagarte im Grunde vor ihm auf ab geht. Die wilden Tiere gewöhnen sich, wie er erzählt, sehr rasch an den Menschen. Um sie zutraulicher zu machen, reist er ihnen das Fleisch auf seinem eigenen Teller und läßt sie aus seinem Feinheitsglas trinken. Um den Löwen daran zu gewöhnen, seinen Platz am Fenster zu verlassen, lockt er ihn durch Vorhalten eines Bündels von der Stelle, von der er ihn weggehen will. Mit diesen Mitteln hat es Bourgeois fertig gebracht, seine Löwen und Leoparden im Aquarium jede Pose einnehmen zu lassen, die der aufnehmende Operateur wünscht.

— **Rußland.** Der „Daily Mail“ zufolge hat die Sowjetregierung über Petersburg den Belagerungszustand verhängt. Es ist dies die Folge von schweren Krawallen, die dieser Tage unter der jungendlichen Bevölkerung der Stadt ausgebrochen waren und die nur durch starkes Truppenaufgebot niedergeschlagen werden konnten. Infolge der schlechten Ernährungsverhältnisse hat die englische Handelsdelegation ihre eigenen Nahrungsmittel mitgenommen, die über Kiew nachgeschickt werden.

Inferieren bringt Gewinn!

○ Segelbootausflug bei Zwinnmünde. Bei der im Verlauf der „Sommerwoche“ veranstalteten Segelbootfahrten zwischen Herringsdorf und Zwinnmünde ereignete sich ein schweres Segelbootunglück. Bei dem hohen Seegang kenterte das Segelboot des Bankiers Stein aus Zwinnmünde. Von den vier Insassen sind der Ingenieur Dittmer und die Brüder Kaufmann Willi Bartel und Wilhelm Karl Bartel, sämtlich aus Zwinnmünde, ertrunken. Der Kapitän des Bootes, Bankier Stein, wurde in höchster Lebensgefahr von einem Fischerboot aufgenommen. Das verunglückte Boot nahm nicht an der Segelregatta teil, es war ein Segelboot mit Zugschraube.

○ Hofrat Rosenthal aus der Haft entlassen. Aus Dresden berichtet man: Der bekannte Hofrat Rosenthal ist aus der Unterbringungshaft entlassen worden gegen eine Sicherheitssumme von 500 000 Mark und gegen ein ganzes beschlagnahmtes Millionenvermögen, desgleichen der mit ihm zugleich verhaftete Inhaber der Warenverkehrs-Gesellschaft Richter u. Co. in Dresden, dieser gegen eine Sicherheit von 320 000 Mark. Beide waren, wie erinnerlich, im vorigen Jahre großer Getreidebeschleibungen beschuldigt worden.

○ Heiße Schwefelquellen im Südküste des Mains. In Frankfurt a. M. hat man bei Untersuchungen des Untergrundes des Mains heiße Schwefelquellen entdeckt. Diese Schwefelquellen kommen aus einem Felde, der in der Mitte des Flußbettes austritt. Die Größe und genaue Temperatur der Quelle ist noch nicht bekannt.

○ Straßenbahnwagen ohne Schaffer. Die Stadt Dresden will Verfüge bei der Straßenbahn mit dem sogenannten „Ein-Wagen-System“ vornehmen. Es handelt sich um das amerikanische System der schaffnerlosen Straßenbahnwagen, in denen der Wagenführer gleichzeitig die Geschäfte des Schaffners befornt. Die Fahrgäste müssen den Fahrpreis beim Einsteigen in einen am Führerstand angebrachten Kasten fester; nur hier kann ein- und aussteigen werden.

○ Unberühmter Professor Keller-Zübingen abgeführt. Nach einer Meldung aus Innsbruck ist der Unberühmter Professor Keller aus Zübingen am 15. Juli in dem geirrenen Wandergleisler in den Tücher Alpen abgeführt. Die Leiche ist in Unersbach begraben worden.

○ Der Student als Räuber. In Berlin hat ein Student namens Eby Krüger, der Sohn eines früheren Schulrektors, eine Hausgeigenmalerin, mit der seine Angehörigen seit vielen Jahren befreundet sind, in räuberischer Wildheit überfallen und mit einem Hammer schwer verletzt. Der Räuber hatte von seinem Opfer 1100 Mark bares Geld verlangt, sich dann aber mit 100 Mark begnügt.

○ Mordtat in einem Personenzug. In einem Abteil vierter Klasse des auf der Strecke Emmerich-Empeel verkehrenden Personenzuges verlangte der Postbetriebsassistent Sireder von einem verdächtigen Menschen die Öffnung zweier schwerer Koffer. Der Verdächtige weigerte sich und schoß den Beamten sofort nieder. Als der Zug zum Stehen gebracht wurde, entfloß der Mörder. Er wurde aber verfolgt und nach heftigem Kampfe, bei dem er eine Anzahl Schüsse abgab, ergriffen. Es handelt sich um den Schlosser Josef Bömer aus Mündel. In den beiden Koffern befanden sich etwa 30 Kilogramm Silberwaren; außerdem trug Bömer am Leibe zwei Rollen mit holländischen Goldmünzen und im Wuschaf eine anscheinend mit Blut besetzte Stiefelsohle.

▲ Madrid modernisiert sich. Das alte Madrid ist in einem Wandlungsprozeß begriffen, der mit tief eingewurzeltsten Aberglauben und Gebräuchen aufräumt. So hat der Polizeikommissar kürzlich eine Corrida (Stierkampf) angesetzt, weil zwei der Kampfstiere noch zu jung waren. Er hat ferner den Gebrauch der Äpfel auf den Treppen der Arena des Kampfstadts verboten, weil diese Äpfel nur zu oft als Wurfwort gegen die Stierkämpfer verwendet werden, denen das mißgünstige Publikum seine Verachtung zu erkennen geben will. Dieser Tage wurde eine Verfügung erlassen, die sich gegen den

„alschuldigen“ Brauch wendet, auf der Straße den Damen, die man nicht kennt, allerlei verläßliche Komplimente ins Ohr zu flüstern. Wenn heute ein Kavaliere einer schönen Dame das traditionelle „Gefegnet sei deine Mutter“ zuflüstert, so tut er es auf eigene Rechnung und Gefahr. Obig geblieben sind von dem alten Madrid nur die Weiber. Sie bilden in dem Madrider Straßenleben einen Schreden, den man so leicht nicht zu tilgen vermag.

▲ Amerikanerinnen für Verschärfung der Ehegesetze. In Cleveland in Ohio tagte ein großer Frauentag, der sich für eine strengere Fassung der Ehegesetze und gleichzeitig für eine Verschärfung der Scheidungsgesetze ausgesprochen hat. Am dem Kongreß nahmen über 1500 Frauen aus allen Städten der Vereinigten Staaten teil. Sämtliche Rednerinnen waren sich darin einig, daß die bestehenden Gesetze die Frau in eine unwürdige Stellung in Sachen der Ehe und der Scheidung versetzen. Die Forderungen gingen vor allen Dingen dahin, daß der Gatte, der die Frau böswillig verläßt, bestraft und der Mutter die Vormundschaft über die Kinder übertragen werde. Die amerikanischen Frauen verlangen außerdem, daß die Heiratsverträge von der Wirksamkeit eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses abhängig gemacht würde, und daß die Scheidung ohne Antrag von Rechts wegen bei Ehebruch, Doppeltaxe, Mißhandlung, böswilligem Verlassen und Trunkenheit erfolge. Darüber hinaus wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß es geschiedenen Eheleuten gesetzlich verboten werde, früher als sechs Jahre nach der Scheidung eine neue Ehe einzugehen.

○ Eisenbahnunglück. In Taubenheim an der Spree entgleisten bei der Einfahrt eines Personenzuges drei Wagen 4. Klasse infolge falscher Weichenstellung. Ein Wagen stürzte um und sperrte die beiden Hauptgleise. Es wurden etwa 20 Personen verletzt, davon 2 erheblich.

Frauen und Kinder zum Schotenschneiden

sofort gesucht. Bezahlung in Deputatgetreide.
Fritz Böttcher, Raundorf.

Empfehlen unsere neue

Motor-Dreschmaschine

zur gest. Benutzung. Bestellungen erbitten rechtzeitig.
W. Grahl, W. Otte.

Rucksack

am Schwimmbassin abhandeln gekommen. Wer macht Angaben?
Friederici.

Ein Torweg

(Hofst.) 2,30 Mrk. hoch und 2,80 Mrk. breit, mit Wänden und Schloß, zu verkaufen.
A. Schlinder.

Melkziege zu verkf.

Friebus, Burgien.

Wohnhaus

zu kaufen. Angebote unter A. 521 an „Stella“ Plan-Expd. Hannover, Ederstr. 15.

Weißrübenfaat und Riesenpögel

empfehlen F. G. Frisiche.

Semmtin!

Sicher wirkend. Vertilgungsmittel der lästigen Schwaben, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Vogelmilben, Motten usw.
Zu haben bei:
F. G. Frisiche.

Mauersteine

von bekannter Güte werden ab Giegelet frei jeder Bahnhofsstation oder Baustelle jetzt billigst geliefert.

Jahn's Ziegeleien bei Schweinitz u. Jessen.

Elektr. Lohndrusch

fähre fortgesetzt aus. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Prima Wagenfchmiere

Kilo 6.- Mk., empfiehlt F. G. Holtz's Sohn.

Gummihosenträger

Sodenhalter für Herren, prima Gummiband

empfehlen A. Raschke.

„Profita“

für lange Weifen extra grob 100 Gr. 4.00 Mk., empfiehlt F. G. Holtz's Sohn.

Hafermehl und Grünfernmehl

empfehlen F. G. Frisiche.

Vogelfutter

empfehlen F. G. Frisiche.

Palmin

empfehlen F. G. Frisiche.

Die Mühlenbesitzer des Kreises Torgau

werden hiermit zum Sonntag den 7. d. Mts. nachm. 2 Uhr im Goldenen Anker zu Torgau zur Festsetzung der neuen Mahlhöhne eingeladen.

Annaburg, den 1. August 1921.
E. Klausenitzer.

19. Ganturnfest

Elbe-Elster-Gau

Turnplatz-Weiße

6., 7. und 8. August

Dommitzsch.

Sportwagen, Kindertwagen, Kindertwagenreifen, Centrifugen-Mähmaschinen-Del, und Fahrrad-Sprechapparate und neueste Blatten, Gepäckträger für Fahrräder

in größter Auswahl.

Fritz Rödler, Markt 20.

Reparatur-Werkstatt.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,

einzelne Räder, eis. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge, Kultivatoren, Reinigungs- u. Mähmaschinen, Grassmähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore u. Transmissionen

Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Echt Pergamentpapier

zum luftdicht. Verschluss von Einmachgläsern, Salicyl-Pergament

und Butter-Pergamentpapier empfiehlt Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

(früher Zahnpraxis Schroeder) Annaburg, Torgauerstr. 11

empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Pfomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Zahnentastzen. Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr. Telefon Nr. 33.

Walter Galle, Wittenberg

Schloßstraße 22 Telefon 472 Coswigerstr. 12a

Erstes und größtes Damen- und Herren-Frisiergeschäft Wittenbergs.

Haarwäsche und Haartröden mit Heißluft. Ersts der neuesten entsprechende Frisuren. Ondulation, Haarfarben und Färbigen. Gesichts-Dampfbad mit Buntlichtstrahlung.

Hand- und elektrische Kopf- und Gesichtsmassage (Schädelmassage), Massage. Vollständig saubere Wäsche und sachmännliche Bedienung in allen Fächern.

Größtes Lager feinsten Parfümerien und Toiletteseifen sowie in Haarschmuck (eich Schilfpatt), Kämmen und Bürstenwaren. Sämtliche Artikel für den Toilettebedarf wie auch zur Hand- und Nagelpflege.

Bedeutendes Lager in fertigen Haarschöpfen und Haartetten in allen Farben und verschiedenen Größen.

Florstrümpfe

in schwarz, weiß und braun, empfehlen Richard Hilpert.

Wadenstrümpfe

in allen Größen empfehlen A. Raschke.

Elb's Essig-Essenz und Citronen

find wieder eingetroffen. F. G. Frisiche.

Spielkarten

empfehlen Herm. Steinbeiss. Vollständiges Erscheinen nötig.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonnabend, den 6. Aug., abends 8 1/2 Uhr:

Um Krone und Peitsche.

Sensations-Zirkusdrama in 6 Akten.

Hauptrolle: Fern Andra.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiss, Annaburg

